

Chats können beim Sprachenlernen helfen

Digitale Kommunikation und Kollaboration im Französischunterricht und deren Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen

Nordwestschweizer Schülerinnen und Schüler sollen laut Lehrplan 21 bereits im Französischunterricht auf der Sekundarstufe dazu befähigt werden, fremdsprachliche und interkulturelle Fähig- und Fertigkeiten in authentischen Situationen anzuwenden. Sprachaustausche zwischen Schulklassen sind in diesem Zusammenhang von grosser Bedeutung, weil dabei den Jugendlichen sowohl die Anwendung und Weiterentwicklung der bereits vorhandenen kommunikativen Kompetenzen ermöglicht werden, als auch die Auseinandersetzung mit kulturellen Besonderheiten. Demgegenüber haben aktuelle Umfragen des Bundesrats und von Movetia gezeigt, dass weniger als fünf Prozent der Schweizer Schülerinnen und Schüler im Laufe der obligatorischen Schulzeit an einem Sprachaustausch teilnehmen. Zugleich hat die Covid-19-Pandemie die Mobilität von Fremdsprachenlernenden zusätzlich erschwert und im Gegenzug zur Ausweitung digitaler Sprachaustausche geführt. Mit dem Einsatz digitaler Medien können authentische und adressatengerechte Gesprächs- und Kooperationssituationen zwischen Partnerklassen kreierte werden. Obendrein sind digitale Austausche kostengünstiger und organisatorisch weniger komplex als reale Klassenaustausche.

Entwicklungsprojekt erprobt Unterrichtsmodule

In einem vom Bundesamt für Kultur finanzierten Entwicklungsprojekt steht die Erprobung von Unterrichtsmodulen im Zentrum, in denen Nordwestschweizer mit Westschweizer Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I digital kommunizieren und zusammenarbeiten. Zur Kontaktaufnahme im ersten Modul stellen sich die Lernenden zunächst in der Zielsprache in einem selbst erstellten Audio- oder Videodokument vor, das auf einer gemeinsamen Lernplattform hochgeladen wird. In der nächsten, synchronen Phase tauschen sie sich dann online zum Inhalt der Dokumente aus. Ziel ist eine möglichst authentische Kommunikation sowie das Wahrnehmen von soziokulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Als Lernprodukt des Moduls entsteht letztlich ein kollaboratives virtuelles Plakat zum Thema «Chez nous et chez vous».

Die ersten Reaktionen der Teilnehmenden in einem Online-Fragebogen zeigen, dass die Kontaktsituationen mehrheitlich gelungen sind: «J'aime parler avec eux. Les entendre parler français m'a rassuré sur mon allemand»



Foto: Freepik

In einem Entwicklungsprojekt kommunizieren Schülerinnen und Schüler aus der Nordwestschweiz und der Romandie digital miteinander.

oder «Mir hat am besten die Kommunikation gefallen, weil man mit Gesten und Wörtern versucht hat, die anderen besser verstehen zu können». Die am Projekt beteiligten Lehrpersonen betrachten in einem Online-Interview die technischen Herausforderungen zwar als nicht unerheblich, beurteilen den digitalen Austausch insgesamt jedoch als «expérience formidable, intéressante et importante pour les élèves», wobei zugleich der Realitätsbezug und die Authentizität als wichtige Motivationsaspekte unterstrichen werden. Bei einigen Klassen konnte das digitale Austauschprojekt gar als Sprungbrett für reale Treffen genutzt werden.

Um den Anteil digitaler Sprachaustausche in Zukunft zu erhöhen, wäre es zielführend, bereits in der Ausbildung angehender Lehrpersonen Brücken zwischen den beiden Sprachregionen zu schaffen, beispielsweise durch systematische Kooperationen von Pädagogischen Hochschulen. Zugleich können Weiterbildungen sowie Absprachen zwischen den kantonalen Bildungsdirektionen dabei helfen, den Umgang mit Apps und Tools zu optimieren, um die organisatorischen Hürden digitaler Austausche niedrig zu halten.

CARINE GREMINGER SCHIBLI
JAN-OLIVER EBERHARDT
Professur Didaktik der romanischen Sprachen und ihre Disziplinen, Institut Sekundarstufe I und II, PH FHNW